

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : officielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 109

Artikel: Die Stoffe für schweizerische Filme

Autor: Plazhoff-Lejeune, Ed.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-735002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACHORGAN FÜR DIE SCHWEIZ. KINEMATOGRAPHIE



VII. Jahrgang · 1942
Nr. 109 · Mai

Erscheint monatlich — Abonnementspreise: Jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—
Parait mensuellement — Prix de l'abonnement: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—
Redaktionskommission: G. Eberhardt, J. Lang und E. Löpfe-Benz — Redaktionsbüro: Theaterstr. 1, Zürich
Druck und Verlag E. Lopfe-Benz, Rorschach

Offizielles Organ von: — Organe officiel de:
Schweiz. Lichtspieltheaterverband, deutsche und italienische Schweiz, Zürich
Sekretariat Zürich, Theaterstraße 1, Tel. 29189
Association cinématographique Suisse romande, Lausanne
Sekretariat Lausanne, Avenue du Tribunal fédéral 3, Tél. 26053

Film-Verleiherverband in der Schweiz, Bern
Sekretariat Bern, Erlachstraße 21, Tel. 29029
Verband Schweizerischer Filmproduzenten, Zürich
Sekretariat Zürich, Rennweg 59, Tel. 33477
Gesellschaft Schweizerischer Filmschaffender, Zürich
Sekretariat Zürich, Bleicherweg 10, Tel. 75522

Die nächste Nummer erscheint am 15. Juni

Inhalt

	Seite
Die Stoffe für schweizerische Filme	1
Schweizerische Filmpläne	3
Zwischenstaatliche Zusammenhänge im Filmrecht	4
Schweiz. Lichtspieltheaterverband: Sitzungsberichte	5
Kollektive Filmarbeit	6
Verbot und Taxen für Wanderkinovorführungen	6
Der Film als Beweismittel vor Schwurgericht	7
Eugen Sterk; zu seinem 30jährigen Berufs jubiläum	7
Film und Kino in England	8
Filmbrief aus Schweden	9
Deutsche Filmprobleme	11
Die deutsche Produktion	11
Ungarischer Filmbrief	12
Der Monat in Hollywood	14
† Walter J. Hutchinson	19
Tagung der Internationalen Filmkammer	19
Internationale Filmnotizen	19
Film- und Kinotechnik: Das neue Bellerive-Studio	20
Eine neue Entwicklungsmaschine	21
Aus dem Handelsamtsblatt	21
Verleiher-Mitteilungen	22

Sommaire

	Page
Le Problème du Scénario	23
Goya à l'écran	24
Importants Changements en France	24
La nouvelle Organisation du Cinéma Allemand	25
La Situation Cinématographique au Danemark	25
Cinéma en Hongrie	26
Nouvelles de Turquie	26
Cinéma en Angleterre	27
Lettre d'Hollywood	27
† Walter J. Hutchinson	29
Sur les écrans du monde	30
Feuille officielle suisse du commerce	31
Communications des maisons de location	32

(Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet)

**Die Stoffe
für schweizerische Filme**

*Der große St. Bernhard und Heinrich Pestalozzi.
Unsere Schweizer Pässe in der Vergangenheit.
Eine Ideenkonkurrenz für Drehbücher.*

Der Schweizerfilm «*L'Oasis dans la tourmente*» ist nun überall im Lande gezeigt worden und eine ungewöhnlich tätige Propaganda hat ihm volle Häuser gesichert. Wer wollte ein in so hohen Tönen gepriesenes heimisches Werk nicht gesehen haben? Sicher waren wohl die meisten Zuschauer, wenn nicht begeistert, so doch zufrieden. Anspruchsvollere Filmfreunde, die schon Einiges gesehen haben, waren aber doch der Meinung, die Vorschußlorbeeren seien etwas zu freigiebig ausgeteilt worden. Gewiß, die Drehbuchschreiber und die Darsteller gaben sich redlich Mühe und brachten auch einige Episoden recht gut zustande. Aber das Ganze konnte niemanden erwärmen. Man merkte allzusehr die verstimmende Absicht der Propaganda à tout prix für das Rote Kreuz. Die Handlung war dünn und keineswegs ergreifend. Es gab recht öde und langweilige Partien und die Darsteller, so ehrlich sie sich mühten, konnten doch an Beweglichkeit und Schwung den Vergleich mit ausländischen Künstlern einfach nicht aushalten. Der Weg, den unsere Schweizerkünstler noch zurückzulegen haben, bis sie sich mit ihren ausländischen Kollegen messen können, führt noch durch jahrelange, geduldige und harte Arbeit. Darüber wollen wir uns gar keinen Illusionen hingeben. Man hat sich bei uns die Sache zu leicht gedacht und gemeint, mit einem

hübschen Lärchen und munterem Spiel sei es getan. Das mag für kleine Filme und kleine Sujets gelten, aber damit wird der Weltmarkt nicht erobert, sondern höchstens für den Hausgebrauch etwas geschaffen.

Uns will scheinen, man solle zunächst, solange wir noch im Anfangsstadium des Schweizerfilms stehen, nicht soviel frei erfinden, sondern uns an das halten, was *Natur und Geschichte* an die Hand geben. Es wird uns dann leichter gelingen, nicht nur das einheimische Publikum zu befriedigen, das gutmütig den nationalen Film beklatscht, weil er schweizerisch ist, sondern auch den Weltmarkt zu erobern, auf dem man etwas Neues, gut Schweizerisches zu sagen und zu zeigen hat.

*

Zwei große Sujets bieten sich uns hier, die uns das Ausland zum Glück noch nicht, wie der *Tell* und die *Heidi*, weggenommen hat: das wäre der *große St. Bernhard* und unser *Pestalozzi*. Es ist aufs Höchste erstaunlich, daß diese großartigen Gegenstände sich den Interessenten nicht schon längst aufgedrängt haben. Weiß man in diesen Kreisen denn nichts von der wunderbaren Geschichte des Heiligen und des Passes? Bernhards Jugend im adeligen Elternhause von Menthon, am Annecysee, seine geplante Heirat mit Marguerite de Miolens, die Flucht in die Einsamkeit, die Legenden seiner Abenteuer mit den üblichen Unheuern der Bergwelt, seine erste Niederlassung in Aosta, seine Reisen in Italien, die Zerstörung des Götzenbildes auf dem Pass, die Klostergründung der Augustiner, die *Hundezucht*- und Abrichtung, die *Heldentaten Barrys*, die lange Liste der Feldherren, Kaiser, Päpste und Gelehrten, die im Laufe der Jahrhunderte über den Paß zogen, die Geschichte der Gebäude, des Museums, der Bibliothek, die Beschäftigung der Mönche bis zur unmittelbaren Gegenwart? Das alles schreit ja förmlich nach Verfilmung und die ganze Welt würde uns einen solchen Film abnehmen und zeigen wollen.

Oder man nehme *Pestalozzi*, eine der größten Gestalten in unserer Schweizergeschichte. Man stelle die italienische Herkunft seiner Familie dar, seine tastenden Anfänge beim Studium der Theologie und des Rechts, das Fehlschlagen seines Projektes auf dem Neuhof, das Kindereleend in Stans, die Versuche in Burgdorf, die Erfolge in Yverdon, den Weltruf seines Institutes, sein Alter auf dem Neuhof, die von ihm empfangenen Anregungen bei allen Erziehern der Erde! Wahrhaftig, die äußersten bewegten Lebensereignisse, das innere Werden des Schriftstellers und Erziehers, das *alles ist so plastisch und so gehaltvoll, daß sich ein großartiger Film wie von selbst zusammenfügt*.

Ich möchte das Land sehen, das einen Pestalozzifilm nicht zu sehen begehrte und sich von einem St. Bernhardsfilm nicht ergreifen ließe! Aber beide müssen echt und wahrheitsgetreu sein, sich scharf von dem üblichen Kitsch unterscheiden, dem man bei der Darstellung von Berglandschaften und Bergvölkern immer wieder begegnet. Die Wirklichkeitstreue und absolute historische Ehrlichkeit soll dem Schweizerfilm den Welt-

markt erobern helfen; daran ist man nicht gewöhnt und das macht Eindruck!

Daß es sich hier um ein gewaltiges Unternehmen handelt, wissen wir, aber solche Gegenstände sind die Opfer wert, die gebracht werden müssen. Mit Harmlosigkeiten, die unserem anspruchslosen Publikum genügen mögen, ist es wirklich nicht getan, wenn die großen Träume von Schweizerfilmen, die die Welt zu fesseln imstande sind, ihrer Verwirklichung entgegengehen sollen. Unsere Natur und Geschichte sind so bedeutsam, daß wir wirklich nicht unser Gehirn anzustrengen und etwas zu erfinden brauchen, das wahrscheinlich doch nicht an das heranreicht, was kluge und gewandte ausländische Schriftsteller zu bieten verstehen. Greifen wir nur hinein in unsere Vergangenheit und machen wir sie auf der Leinwand lebendig. Das ist unsere Originalität und hier liegen die Quellen großer möglicher Welterfolge.

*

Es ist erstaunlich, daß wir noch keine eingehende *Geschichte unserer Schweizerpässe* besitzen. Gewiß sind Elemente dazu vorhanden und man weiß, wer etwa im Laufe von zwei Jahrtausenden über den Splügen, den Lukmanier und den St. Bernhard (unsere drei ältesten Pässe!) oder über den Septimer, den Bernhardin und den Gotthard gezogen ist. Welche Fülle von Anregungen bieten diese Reisen durch die Schweiz mit ihren primitiven Mitteln, ihren Gefahren, ihren Beziehungen zur politischen und geistigen Weltgeschichte dem Romanschriftsteller wie dem Filmbuchscreiber! Welche prominenten Gestalten tauchen da aus der Versenkung der Vergessenheit auf, werden lebendig auf unserm Boden, in unserer Alpennatur und bestehen Abenteuer im Kampf mit Schnee und Eis, mit feindlichen Elementen und feindlichen Menschen. Welche dankbaren Episoden lassen sich auf diesem historischen Hintergrund hinzudichten, wenn man an den notwendigen Kontakt der Paßreisenden mit den Talbewohnern denkt, die ihnen Führer und Reittiere stellen, sie mit Lebensmitteln versorgen, in Krankheit und Unglück aufnehmen usw. Und das alles ist so malerisch, oder wenn man will, so romantisch und dankbar für eine Filmdarstellung! Hier bietet sich auch die *Möglichkeit jenes Zusammenspielens schweizerischer und ausländischer Filmschauspieler*, die wir zum Gelingen eines großen Schweizerfilms für *unbedingt* nötig halten. Nur so wird es unsern heimischen Künstlern gelingen, durch den Vergleich zu lernen, festzustellen, was ihnen fehlt, etwaige Mängel zu beseitigen und so auch Gelegenheit zu finden, in nicht schweizerischen Filmen sich neben den ausländischen Kollegen zu betätigen.

Nichts wäre törichter und verhängnisvoller für die Zukunft des Schweizerfilms als seine Beschränkung auf kleine, heimische Sujets mit ausschließlich schweizerischen Kräften. Dieses soll natürlich auch gepflegt werden, aber dabei können wir wahrhaftig nicht stehen bleiben. Mag sein, daß wir mit der Ausführung größerer Pläne bis zum Kriegsende warten müssen, aber vorbereiten sollten wir denn doch heute schon und sofort.

Eine großzügige Ideenkonkurrenz für Filmbücher mit schweizerischen Sujets, auf der Grundlage unserer Natur und Geschichte, würde zweifellos ganz bedeutende Werke zeitigen, die verwendbar wären und uns mit einem Schlag um ein gutes Stück vorwärts brächten.

Es ist ein Mangel, der in der Filmproduktion sehr oft spürbar ist, daß zwar viele geschickte Techniker, vorzügliche Schauspieler und routinierte Fachleute an der Arbeit sind, die so notwendige Mitarbeit von tüch-

tigen Schriftstellern, Gelehrten und Historikern aber entweder nicht zu erhalten ist, oder als überflüssig verschmäht wird. Daher röhrt die hältlose Phantastik, die Unklarheit und die kitschige Mache so vieler Filme. Hier könnte gerade der große Schweizerfilm der Zukunft Wandel schaffen. Er sei echt, schlicht, klar, gedankenreich und schöpfe aus den reinen Quellen unserer Natur und Geschichte, sowie aus den besten Traditionen unseres Volkes.

Ed. Plazhoff-Lejeune.

Schweizerische Filmpläne

Man wird der Schweizer Filmproduktion schwerlich den Vorwurf machen können, daß sie zu wenig Pläne habe; ja, es will manchmal eher scheinen, als ob die Produktionsabsichten den Herstellungsmöglichkeiten um mehrere Längen voraus wären. Durchliest man sämtliche Ankündigungen, die von großen und kleinen Herstellerfirmen in der Presse lanciert werden, so gewinnt man den Eindruck, daß die einheimische Produktion vor sehr großen Plänen steht, deren Verwirklichung überaus erfreulich wäre, wenn sie wirklich zustande käme. Diese Erscheinung ist übrigens keineswegs nur auf die Schweiz begrenzt, sie zeigt sich vielmehr auch in den übrigen Produktionsländern, als eine ganz natürliche Folge autarker Bestrebungen, die der Krieg hervorruft. Zwischen Wollen und Vollbringen gibt es aber auch hier eine Kluft, die zu überbrücken nicht immer leicht sein wird. Da wir aber nach Möglichkeit eine optimistische Weltanschauung haben sollen, um nicht den Vorwurf des Film-Defaitismus auf uns zu laden, wollen wir uns von den Produktionsabsichten den größtmöglichen Erfolg versprechen.

*

Rudolf Bernhard hat soeben im Rahmen der *Probst-Film-Produktion* einen neuen Film «*De Winzig simuliert*» fertiggestellt. Er führt selber die Regie und spielt gleichzeitig die Hauptrolle in einer seiner typischen Masken. Ein Ensemble bekannter Schweizer Schauspieler umgibt ihn: Elsie Attenhofer, die eine ganz neue Rolle übernommen hat, ferner Voli Geiler, eine Stütze des Cornichon-Kabaretts, Rita Liechti, welche einen Vertrag für Berlin in der Tasche hat, Gertrud Müller, Hans Fehrmann, Lukas Ammann und andere mehr. An der Kamera stand Harry Ringger. Dem Sujet liegt das Lustspiel des in der Schweiz lebenden Schriftstellers Wilhelm Lichtenberg «Wem Gott ein Amt gibt» zugrunde, und die Figur, welche Rudolf Bernhard verkörpert, zählte einst zu den Glanzrollen Max Pallenbergs.

Der Genfer Fernand Gigon, der als Hersteller alpiner Filme einen Namen besitzt, hat zusammen mit Paul Lambert einen schweizerischen *Fußball-Film* gedreht, welcher den Zuschauer in erster Linie durch den bekannten Genfer Trainer Trello Abegglen in die Geheimnisse des Fußballsports einweihen will. Der Film trägt den Titel «*Hop! Football*» und bringt außer den

im Genfer Sportpark gedrehten Szenen auch Ausschnitte aus internationalen Wettkämpfen und Meisterschaftsspielen. Besonders erfreulich ist die Erklärung der gezeigten Vorgänge in Form von kurzweiligen Kommentaren, welche Gigon selbst verfaßt hat und denen der Genfer Schauspieler Fillion seine angenehme Stimme leiert.

Richard Schweizer, der bekannte Filmautor, von dem eine ganze Reihe erfolgreicher Präsens-Filme stammen, ist im Begriff, einen aktuellen Film zu schaffen, welcher die *Geschichte eines französischen Flüchtlingskindes in der Schweiz erzählt*. Schweizer hat unlängst an einem Vortragsabend erklärt, er werde diesen Film, welchem er den Titel «*Marie-Louise*» gibt, unter allen Umständen drehen, also auch dann, wenn keine kapitalkräftige Gruppe hinter ihm stehen sollte, weil er davon überzeugt ist, daß dieses Thema heute eine brennende Aktualität besitzt und daher auch auf Interesse beim Film-Publikum rechnen kann. Dies wird nicht zuletzt auf die zahlreichen Familien zutreffen, welche solche Flüchtlingskinder bei sich aufgenommen haben, darüber hinaus aber auch Tausende interessieren, die von dem Elend der kleinen Wesen und ihrer Aufnahme in unserem Lande bewegt sind.

*

Eine interessante Mitteilung erreicht uns just vor Redaktionsschluß. Das *Zürcher Filmkollektiv*, dem die fähigsten Künstler der Branche angeschlossen sind, wird unter Leitung von Regisseur Sigfrid Steiner seine erste Arbeit in Angriff nehmen. Gedreht wird nach Albert J. Weltis Bühnenwerk «*Steibruch*», der gleichnamige, von der *Gloriafilm* herausgebrachte Film nach dem Drehbuch der Autoren A. J. Welti (Genf) und S. Steiner. Hauptdarsteller sind Heinrich Gretler und Adolf Manz. An der Kamera steht Harry Ringger, den Ton steuert K. Wiederkehr, Aufnahmeleiter ist Conradin Steiner. Mit den Aufnahmen wird am 27. April begonnen. Alle Außenaufnahmen erfolgen an den vom Dichter Welti bezeichneten Orten, die Intérieurs werden im Studio Bellerive gemacht.

Wie wir weiter hören, plant die *Pandorafilm* die Herstellung eines Lustspiels «*Der Kegelkönig*», nach einer Idee von Fredy Scheim, in welchem Scheim selber, sowie Knapp, Gallinger und Ackermann, also das vom «*Hotelpartier*» her berühmte Quartett, mit-